Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33 — 1912 | 15. August

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die neue St. Paulskirche in Luzern. — Die Seelsorge in den Kurhotels. — Der Kardinal von Köln †. — Einladung zur Versammlung der schweizerischen Priester der Anbetung. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Errata.

Die neue Paulskirche in Luzern.

Die feierliche Einweihung der Paulskirche in Luzern findet an Mariä Himmelfahrt, den 15. August, durch den hochwürdigsten Bischof von Basel-Lugano, Dr. Jakobus Stammler, statt. (Beginn morgens 7 Uhr. Festgottesdienst 9 Uhr.) Das Werden und die Vollendung der Kirche ist ein Beweis für die pastorelle Zukunftssorge des hochwürdigen Herrn Kleinstadtpfarrers A. Meier, der Baukommission und ihrer Mitarbeiter, der kirchlichen Oberbehörde und einer großen Anzahl mitwirkender Laienkreise.

Mitten in den großen Verkehrstraßen — bald auch in der Nähe eines neuen Schulhauses — sich erhebend, ruft das Gotteshaus der modernen Welt entgegen: Relinquitur Sabbatismus populo Dei. „Noch eine andere Ruh', noch ein anderes Ziel ist für das Volk Gottes vorhanden." Am Portale schauen die Eintretenden und die Vorüberziehenden das trefflich ausgeführte Reliefbild der Bekehrung Pauli von Professor Vetter in Luzern. Es ist der Augenblick festgehalten, da der erste Licht- und Gnadenstrahl den Saulus trifft: die Vorausschreitenden gewahren das Licht noch nicht; die Soldatennachhut wird eben auf das überraschende Ereignis aufmerksam. Moderne Welt! Noch lebt das Uebernatürliche! Noch lebt Christus, der Erlöser! Noch strömen seine lebendigen Gnaden in Fülle! Noch erhebt sich Christus gegenüber gewissen Kreisen: Ich bin Christus, den du verfolgst! Wenn man in der grünen Baumallee neben der Kirche steht, erhebt sich das Gotteshaus — von der Halbseitenflanke aus betrachtet — Stufe über Stufe — wie eine Felsenburg. Hier wirkt der Bau am vorteilhaftesten. Sursum! Gotische und moderne Kunst reichen sich die Hände. Warum soll die ewig alte Wahrheit nicht in immer neuen Formen gepriesen werden? Das eigenartig gestaltete flammende Maßwerk der großen Turmfenster will vielleicht künden: auch die neuzeitliche Welt bedarf des Sühne- und Opferfeuers! Das Innere überrascht. Es ist nicht, wie das Aeußere, ein Werk aus reinem, ungekünsteltem Naturstein. Allerlei moderne Hülfsmittel wurden herbei gerufen. Aber ein Geist beherrscht die ganze eigenartige Halle. Architekt Moser schafft immer aus neuem Eigenem und versteht es, mit den mitarbeitenden plastischen und malerischen Künstlern zu einer reizvollen, überraschenden Einheit zusammenzutreten. Die Kirche ist von der Grundfarbe des Kirchenjahres beherrscht, die mit dem nächsten Jahre unter der liturgischen Reform Pius X. ganz besonders auch beim Sonntagsoffizium hervortreten wird: grün ist der malerische Grundton des Gotteshauses. Die Fenster, mit ihrem originellen Maßwerk und ihrem schönen Lichtspiel, die zum Ueberraschen einfachen aber plastisch großzügigen Seitenaltäre, welche die Werke der Luzernermaler — die wir, in den Ferien weilend, noch nicht einsehen konnten — vorteilhaft heraustreten und die Kirche beherrschen lassen — die eigenartigen Farbenwirkungen der netzgewölbeartig behandelten Decken der Schiffe und des breiten Triumphbogens vereinigen sich zu einer Gesamtwirkung, die beweist: daß auf den fruchtbaren Boden der alten Uebergangsstile Saatkörner neuester Bauentwickelungen eingestreut und zum Leben erweckt werden können. Kalvaria ist der Sühne- und Gnadenort, einst blutüberronnen, nun unblutig erneut — rufen der ernste, strenge sich selbst beschränkende Hochaltar und das Riesengemälde Roberts in das Farbenspiel hinein: von dorther haben wir alles empfangen. Das Chorgemälde, das in manchen Teilen halb altertümlich, halb neuzeitlich sich aussprechend — erst etwas fremdartig anmutet, bringt bei näherem Betrachten und eingestimmt in das Ganze den großen Augenblick des consummatum est, des vollendeten und von Gott angenommenen Opfers, wirkungsvoll zur Darstellung. Einsam, hoch erhoben, still und stumm — die Schächerkreuze sind zum großen Vorteile des Ganzen weit gegen die Seitenränder abgerückt — steht das Kreuzbild Gottes wirkungsvoll da. Die Kirche findet am Karfreitag zunächst kein Wort, kein Lied, keine Schilderung, um die Größe des Geheimnisses der Erlösung einzuwerten. In stummer Anbetung fällt sie vor dem Ereignis aller Ereignisse in den Staub der Erde. So vielleicht als Gesamtwirkung, nicht als Einzelschilderung, als Ereignis, nicht so sehr als Wiederspiegelung der auf-

genommenen Erlösung etwa in den Gesichtsausdrücken der Einzelfiguren — hier ließe sich mancher kritische Streit entfachen — scheint der Künstler seine Darstellung sich gedacht und seinen Gegenstand empfunden und erlebt zu haben. So erfasse ich wenigstens den Crucifixus der Obergrundkirche hoch über dem reichen, bunten Leben der gewaltig ausgedehnten Kalvariagruppe. Die endgültige Vollendung, neu eingetragene Herausarbeitungen und die volle Einstimmung zum Gesamtbild des Kircheninnern, haben wir freilich noch nicht gesehen. Etwas Großzügiges, Gegenständliches spricht mächtig aus dem Ganzen.

Die Obergrundkirche wird ein Gotteshaus werden, dessen künstlerische Eigenart zu mancher Kritik, aber auch immer wieder zu neuem Eintreten, zum sich Vertiefen in das Dargebotene, zum Verkosten einer eigenartigen Kunstleistung reizt — und zum Beten in stiller und öffentlicher Feierlichkeit ladet.

Möge St. Pauls Feuer, Glaube, Eifer, Treue, Kraft Weitblick und Liebe in dem neuen, selbständigen Pastorationskreise sich geltend machen und die Früchte des Kreuzes Christi reichlich gedeihen.

Wir gratulieren dem hochwürdigsten Bischofe, dem hochwürdigen Herrn Kleinstadtpfarrer, den kirchlichen und weltlichen Behörden — vor allem auch dem neuen, würdigen Seelsorger, wie dem Volke zur Einweihung des neuen Gotteshauses, zu dessen heiligem, sich nun reich entfaltenden Stiftungszwecke, sowie zur werdenden zukunftsfrohen Pfarrei. Das ist der Kern des Freudentages — ein hochwertvoller Fortschritt in der Pastoration der Stadt Luzern. A. M.

Anmerkung. Ueber die neuen Kirchen in Eschenbach und Fluelen wird eine spätere Nummer berichten.

Die Seelsorge in den Kurhotels.

Der ausgezeichnete Aufsatz des R. D. Rektor Blatz von Gardone-Riviera über Seelsorge der Hotelangestellten hat mich außerordentlich befriedigt und legt mir nahe, auf die dort ausgesprochenen Gedanken noch etwas näher einzutreten. Seit mehrern Jahren während einigen Wochen Kurgeistlicher in einem confortablen Grand-Hôtel, hatte auch ich Gelegenheit, in diese Verhältnisse einige Einblicke zu tun und Beobachtungen zu machen.

Die Hotelangestellten sind in der Tat von der Seelsorge bis jetzt noch sehr wenig berührt, und von ihr auch zum Teil, ohne daß sie es will, in hohem Maß vernachlässigt. Gar vielen Angestellten ist es beim besten Willen fast nie möglich, einer heiligen Messe beizuwohnen, eine Predigt anzuhören, die heiligen Sakramente zu empfangen. Ich hatte die freudige Wahrnehmung gemacht, daß die heilige Messe am Sonntag, wenn sie recht früh gelesen werden kann, von den Angestellten recht zahlreich besucht wird. Durch Anschläge an verschiedenen Orten im Hotel, durch Auskündigung des Frühgottesdienstes von seite einer vorgesetzten Person, durch private Mitteilungen verschiedener gutgesinnter Angestellten an ihre Kollegen wurde das Hotelpersonal vom Frühgottesdienst in Kenntnis gesetzt, zugleich wurde mitgeteilt, daß von 5 Uhr morgens an Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente geboten sei. In der Tat erschienen dann zur Frühmesse um halb 6 Uhr am ersten Sonntag 35, am zweiten Sonntag 38, am dritten Sonntag 45 Personen und zwar fast auschließlich Hotelangestellte. Es handelt sich dann aber darum, daß die heilige Messe spätestens um 6 Uhr gelesen ist; denn gerade am Sonntag ist das Hotelpersonal sehr knapp mit der Zeit und muß spätestens um 6 Uhr das strenge, bis in die Nacht hinein dauernde Tageswerk beginnen. Die nach religiöser Hinsicht am meisten zu bedauernden Hotelangestellten sind neben den Kellnern und Kellnerinnen die Köche. Sie kommen mir immer vor als die Sklaven der modernen Genußsucht, Gaumenlust, Unmäßigkeit im Essen. Gerade am Sonntag haben sie die strengste, ermüdendste Arbeit zu leisten. Da kommen neben den Kurgästen die Scharen von Touristen, Sonntagsausflüglern, die hungrig in die Hotels hineinströmen und oft die größten Ansprüche an Küche und Keller machen. Für die Köche ist die Pflege des religiösen Lebens sehr schwer gemacht; sie werden es selten im Jahre dazu bringen, einem Gottesdienste beiwohnen zu können und doch habe ich auch schon einen jungen Koch gefunden, der im frühen Morgengrauen beim Beichtstuhl sich einfand und wenn er Gelegenheit hatte, jeden Sonntag in aller Frühe die heilige Kommunion empfing. Welch ein Opfer er damit für das Heil seiner Seele gebracht hat, das läßt sich einigermaßen ermessen, wenn man bedenkt, daß der Koch selten oder fast nie vor Mitternacht zur Ruhe kommt. Wie wird eine solche Seele einst vor dem Richter jene verurteilen, die mit solch leichter Mühe die Gnadenmittel der Kirche sich hätten zuwenden können und es nicht getan haben. —

Aber die Seelsorge in den Kurhotels sollte sich nicht bloß den Hotelangestellten zuwenden, sondern auch den *Kurgästen* selbst. Freilich ist das ins Belieben jedes einzelnen Gastes gestellt, ob er die Seelsorge des Kurgeistlichen auf sich einwirken lassen will oder nicht; denn Propaganda darf der letztere nicht im Hotel treiben, das wäre taktlos, nutzlos und unstatthaft. Die Kurgäste sind in religiöser Hinsicht meist noch viel armseliger dran als der Liftboy und der letzte Hoteldiener. Ja für viele von ihnen ist der im Hotel lebende Kurgeistliche der einzige und erste katholische Geistliche, der ihnen persönlich näher tritt. Der protestantische und ungläubige Kurgast sieht ihn am Tisch, bei der Unterhaltung mit anderen Kurgästen, auf Spaziergängen und bildet sich sein Urteil über ihn, das er meistens dann auch auf alle andern katholischen Geistlichen mehr oder weniger überträgt. Eine gewisse Vertrautheit mit den elementaren und einigen höheren Begriffen des gesellschaftlichen Umgangs ist die unerläßliche Vorbedingung, um der vornehmen Welt, die sich in einem großen, erstklassigen Kurhotel eingefunden hat, nahezukommen. Dann aber lassen sich, wenn auch keine großen seelsorglichen Erfolge erzielen,

so doch eine ganze Fülle von überaus wertvollen Erfahrungen und Beobachtungen gewinnen, die der Priester immer wieder verwerten kann. Was den Priester im Verkehr mit den Spitzen der Finanz-, Geistes- und Namens-Aristokratie auszeichnen soll, das ist eine große Herzensgeradheit, ohne Falschheit, Verstellung, Nebenabsicht. Wenn die vornehme Welt das am Priester sieht, und sie hat scharfe Augen, um zu erkennen, ob es Schein oder Wahrheit ist, dann fühlt sie sich zum Priester hingezogen und schenkt ihm ein unbegrenztes Vertrauen. Der Glaube ist Wahrheit und der Geist der Wahrheit soll auch hindurchleuchten durch den Priester und herausleuchten aus ihm. Dann entdeckt die moderne Welt das tiefste Wesen des Glaubens und zwar etwas, das ihr selbst vollständig fehlt und das ihr doch so sehr sympathisch ist. Der Gewinn und Erfolg der seelsorglichen Arbeit bei einem modernen Ungläubigen ist stets ein bescheidener, besonders in einem Kurhotel, wo die Kurgäste mit dem Priester meist nur in flüchtige Berührung kommen. Aber es kann doch geschehen, daß gerade hier vornehme Ungläubige sich so über ihr ganzes inneres und äußeres Leben bei einem Geistlichen aussprechen, wie sie es vielleicht Niemanden gegenüber getan haben, daß sie über die Vergehungen und Mißtritte ihres Lebens zum ersten Male eine aufrichtige Reue empfinden und daß sie schließlich den katholischen Priester doch mit etwas andern Augen betrachten, als zuvor. Die Gnade Gottes wirkt überall und sie kann sich oft gerade jenen Zeitpunkt ausersehen, da der Mensch einmal von seinem Geschäft und seiner täglichen Umgebung losgelöst, die nötige Muße besitzt, einmal die Welt, die in seinem Innern liegt, zu betrachten und eine stille Einkehr des Herzens zu halten. Alle Posten der Seelsorge sind wichtig; und auch jene, die oft nach Außen hin klein und unbedeutend erscheinen. Aber die Kurhotel, die oft bis 400 Gäste und 200 Angestellte besitzen, sind Häuser, denen auch seelsorgliche Aufmerksamkeit zugewendet werden sollte, vielleicht mehr, als bis anhin. Das Interesse auf diese seelsorglichen Positionen hingewiesen zu haben, ist ein unstreitiges Verdienst des in Nr. 32 der „Kirchenzeitung" erschienenen Artikels: „Zur Seelsorge der Hotelangestellten". Möchte er viele Beachtung gefunden haben. — X.

* * *

Zur Frage der Seelsorge speziell der Hotelangestellten erhalten wir noch folgenden Beitrag:

Der Artikel in Nr. 32 der „Schweizerischen Kirchenzeitung" über diesen Zweig der Seelsorge war gewiß jedem Priester, der schon mit der Sache zu tun hatte, aus dem Herzen geschrieben. Und er wird jedem, der auf diesem Gebiete noch ein Neuling ist, kostbare Winke erteilen. Ich erlaube mir, eine Erfahrung hier beizufügen. Man hat mit männlichen und weiblichen Hotelangestellten fast überall die gleich schwere Not, sie zur heiligen Messe am Sonntag und zum Sakramentenempfang zu bekommen. Und wer da längere Zeit fehlt, der ist verloren. Die besseren davon kommen dann höchstens noch einmal zur heiligen Beicht unmittelbar vor ihrer Rückkehr in die Heimat. Da gilt es also einzusetzen. Aber da erhält man von den guten Leuten die stereotype Antwort: „Ja, sehen Sie, Hochwürden, ich wollte schon kommen, aber ich kann nicht; ich muß den ganzen Morgen über an meinem Posten sein." Da ist es freilich schwierig. Da nützen alle Erlaubnisse der Herrschaft nichts. Die Arbeit muß eben gemacht sein. Da bin ich auf folgenden Ausweg gekommen. Was nicht an jedem Sonntag möglich ist, das ist vielleicht an jedem zweiten Sonntag möglich, wenn ein Angestellter wechselweise dem anderen an einem Sonntag aushilft. So kann dann jeder Bedienstete wenigstens alle 14 Tage in die Kirche. Denn oft ist am Morgen die Arbeit nicht so strenge, wenn nur jemand am Posten ist. Eine Person kann in vielen Fällen während einer Stunde den Dienst für zwei übernehmen.

Vielleicht daß übergroßer Eifer mit diesem Ausweg nicht einverstanden ist; ich habe damit gute Erfahrung gemacht, indem ich suchte zu retten, was zu retten war.

Wil P. J. H.

Der Kardinal von Köln †.

(Schluß.)

Kardinal Fischer war begeistert für die herrlichen Arbeiten des Zentrums zugunsten der katholischen Sache in Deutschland, für Rechte und Freiheit der Kirche auf allen Gebieten. Ihm war es Herzenssache, daß der katholische Geist das innerste Leben und Wirken der alten und jungen Politiker beseele. Aber er urteilte klar: daß gerade die religiös-politische, sozialpolitische und im engeren Sinne politische Arbeit fruchtbar auf dem Boden der Verfassung, der zivilen Parität der Konfessionen und in enger Fühlung und positiver Zusammenarbeit mit der ganzen Nation geleistet wird. In dieser Hinsicht billigte er die politische Begriffsbestimmung des Zentrums und erklärte demgemäß die Eigenart der religiös-politischen, politischen und sozialen Arbeit in Deutschland unmittelbar und mittelbar mit kirchlichen und nationalen Gründen auch an den höchsten Stellen im Mittelpunkte der Christenheit. Er wehrte mit Macht einer Verdächtigung des Zentrums in eigenen katholischen Kreisen und in katholischen Kreisen des Auslandes. Aber er trat auch einer einseitigen kulturell-politischen Auffassung der katholischen Arbeit entgegen, wenn sie wirklich theologischen Bedenken unterlag. Er erkannte gewisse Gefahren der Gewerkschaftsbewegung. Nie aber wäre er weniger einzelner Gefahren wegen der unentbehrlichen und fruchtbaren Gewerkschaftsbewegung selber entgegengetreten. In scharfen theologischen, sozialen und nationalen Lichte betrachtete er alle die schwierigen Einzelfragen, brachte der christlichen Gewerkschaftsarbeit sein wärmstes Wohlwollen entgegen, verlangte und forderte aber den Eintritt und das Verbleiben der katholischen Mitglieder in den ausgeprägt katholischen Arbeitervereinen, Gesellenvereinen, Kongregationen usf. Gerade das Vertrauen in katholische Pastorationsarbeit, wie auf die innerlichste

katholische Ueberzeugung weitester katholischer Laienkreise gestattete ihm die Förderung des christlichen Gewerkschaftslebens, wo unmittelbar wirtschaftliche Fragen auf dem Boden des Naturrechtes und des siebten Gebotes praktisch gelöst werden, in Verbindung mit positiv gerichteten Andersgläubigen und im Gegensatz zum radikalen Sozialismus. Nach ihm tritt der ganze Katholik in die Gewerkschaft, ohne je seine Religion abzuschwächen: in dem engeren Gewerkschaftsbereich aber kommt nicht die ganze religiöse Persönlichkeit zur Entfaltung, wohl aber leuchten Grundsätze des Naturrechts und der Bergpredigt in die Lösung der praktischen Fragen, für die auch der mehr positiv gerichtete Protestant Verständnis und Arbeitsfreudigkeit zeigt. Kardinal Fischer sah in der Gewerkschaftsbewegung einen Teil jener größeren nationalen Bewegung, an der die Katholiken immer teilnehmen müssen: an der Bewahrung, Festlegung und Förderung der allgemein christlichen Grundlagen des Staatswesens, soweit dies unter den obwaltenden Verhältnissen möglich ist. Dazu drängten ihn mit gleicher Kraft tiefere Theologie, Weltkenntnis und Vaterlandsliebe. Aus dem gleichen Grunde hatte er für die Arbeiten der Berliner Richtung Verständnis, wo die Landesverhältnisse deren Methode praktisch empfehlen konnten, mußte aber den religiösen Verdächtigungsfeldzug einzelner Männer dieser oder verwandter Richtungen abweisen. Gerade diese ebenso theologisch wie national begründete Grundauffassung läßt die verschiedenen Aeußerungen und Taten des Kardinals als ein gewisses harmonisches Ganzes erscheinen. Wir glauben, uns infolge langjähriger Beobachtung der innerkatholischen Bewegungen und Streite und gestützt auf eingehende mündliche Unterredungen mit dem Kardinal in der Zeichnung dieses allgemeinen Gesamtbildes nicht zu täuschen. Dazu stimmt auch, was der Nekrolog der „Kölnischen Volkszeitung" in edler Offenheit von dem Verhältnis des Kardinals zur Presse, insbesonders der „Köln. Volksztg.", bemerkt: „Besonders die ‚Köln. Volkszeitung' verliert an ihm einen treuen und wohlwollenden Freund und Förderer. Er hat dies mehrfach zum Ausdruck gebracht, unter dankbarer Anerkennung dessen, was die Zeitung für die katholische Sache geleistet hat und leistet. Wenn er auch, wie das bei einer großen Zeitung kaum anders möglich ist, nicht mit jeder Wendung einverstanden war und er auch hie und da einen Artikel mißbilligte, so ist doch nie eine ernstliche Trübung des angenehmen Verhältnisses eingetreten. Niemals hat er ein Veto-Recht beansprucht, sondern faßte in einzelnen Fällen seine andere Auffassung stets in milde Hirtenworte."

Es ist rührend, wie die weitesten Arbeiterkreise die soziale Gesinnung und Arbeit des heimgegangenen Kardinals zu schätzen verstanden. Ueberall hat Erzbischof Dr. Fischer das gefördert, was man soziale Seelsorge und christliche Sozialpolitik nennt. Eine solche Tätigkeit wurde in seinem Bistume, in dem wohl das umfangreichste und rührigste Industriegebiet Deutschlands liegt, doppelt fruchtbar. Es mangelt uns der Raum, hier auf Einzelheiten einzugehen. Die Dankbarkeit und die Anhänglichkeit der Arbeiter gegenüber dem Kardinal zeigten sich namentlich bei den gewaltigen Arbeiterzügen an den Katholikentagen zu Essen und Düsseldorf, nach den Romfahrten des Erzbischofs in den Jahren 1908 und 1910 und eben jetzt bei seinem Tode. Ein bleibendes Denkmal der Treue ist der Nachruf der Nr. 34 der weitverbreiteten und einflußreichen „Westdeutschen Arbeiterzeitung".

Ein leuchtender Zug im Leben und Wirken des Heimgegangenen war dessen warme Vaterlandsliebe. Das anerkennen gegenwärtig alle gegnerischen Blätter mit Worten hohen Lobes. Uns berührt die Redewendung immer unangenehm: auch wir Katholiken sind echte Patrioten. Wozu dieses „auch" zu dem Worte Katholik? Ist das nicht selbstverständlich? Gerade das Leben Kardinal Fischers zeigt sonnenklar: wie die Vaterlandsliebe geradezu eine heilige Forderung der Religion und der Theologie ist, die das edel und natürlich Ideale und Pflichtige als einen Wesensbestandteil der gesamten Gottes- und Weltanschauung in sich beschließt. Kardinal Fischer aber hatte die Gelegenheit und trug in sich die Gesinnung: seinem Vaterlande außerordentliche Dienste zu leisten. Auch seine warmen patriotischen Worte fanden ihr Echo durch ganz Deutschland. Nie verschloß ihm aber ein einseitiger Nationalismus den Blick für die Eigenart anderer Länder. Diese schöne Seite in Verbindung mit dem katholischen Weitblick verkosteten wir in Luzern des öfteren bei den Besuchen des Kardinals im Seminar und im Kreise der Professoren der Theologischen Fakultät.

In der letzten Zeit ist die mehr irenische Seite in der Wirksamkeit des Kardinals in die Oeffentlichkeit getreten. Die religiöse Irenik ist aber nur da fruchtbar, wo sie sich mit unentwegter katholischer Treue und einem scharfen Blick auch für die Schäden der Zeit verbindet. Ihn besaß der Kardinal. Schon in seinem ersten Hirtenbriefe vom 19. März 1903 warnte er mit Kraft und Nachdruck vor dem gefährlichen und unkatholischen Bestreben: die Glaubenslehre den Lügenmeinungen moderner ungläubiger Richtungen anzupassen. Auf dem Katholikentage zu Düsseldorf bemerkte er: „Leider hat es auch hier und da in unseren eigenen Reihen solche gegeben, die unbedachtsamer Weise mit einem gewissen modernen Geist liebäugeln und im Vertrauen zu der vom Geiste Gottes geleiteten Kirche schwankend werden". Mir sagte er einmal in vertrautem Gespräch unter Namennennung einzelner Persönlichkeiten: Man muß gerade in Laienkreisen etwa auftretenden Verirrungen und Entgleisungen auf kirchlichem Gebiete ernst entgegentreten, aber auch der katholischen Verdienste solcher Männer ja nicht vergessen: in der warmen katholischen Gesamtarbeit finden sich nicht selten solche Männer bald ganz zurecht. Es gibt auch einen erzieherischen Einfluß auf bedeutende junge Männer!

Kardinal Fischer gehörte nicht zu den Männern, die die Bedeutung der Modernistenenzyklika auf die romanischen Länder einschränken wollen, obwohl er genau wußte: daß die Katholiken der vorwiegend deutschsprechenden Länder zum Teil die Kämpfe schon durchgekämpft haben, die der Rationalismus und Evolutionismus in allen seinen Formen gebracht hat. Ihm war die En-

zyklika Pascendi eine heilige Luftreinigung durch die ganze Kirche. Er erfaßte sofort die theologischen und pastorellen Pflichten ihr gegenüber. Was an der disziplinären Seite für die einzelnen Länder eigens zu interpretieren war, konnte am sichersten ein Bischof und Kardinal herausfühlen, der dogmatische Genauigkeit, enge Verbindung mit Rom und scharfe Kenntnis seiner Herde wie der ganzen religiösen und religiös-kulturellen Lage in seltenem Einklang verband.

Wer mit dem Heimgegangenen näher verkehren konnte, freute sich immer an einer gewissen Einfachheit und Schlichtheit, die etwas Apostolisches an sich hatte. Estote simplices sicut columbae! Bei offiziellen Anlässen, Besuchen und Feiern liebte aber Kardinal Fischer einen sehr feierlichen Empfang. Er konnte es sogar ernst rügen, wenn er diesbezüglich eine Versäumnis entdeckte. Das entsprang der hohen Auffassung seines erhabenen Amtes und der Gepflogenheit monarchischer Länder. Aus diesem Rahmen aber brach immer wieder das Bild des rastlosen Arbeiters im großen Weinberge des Herrn, des Pflichterfüllers in goldener Treue, des Freundes großherziger Werke der Uebergebühr, des Hohenpriesters, der Mitleid haben kann mit dem Unwissenden und Irrenden.

Defunctus adhuc loquitur.

Noch bleibt uns übrig, den äußeren Lebenslauf des Kardinals von Köln in gedrängtesten Zügen zusammenzustellen. Fischer war am 30. Mai 1840 in Jülich geboren. Seine Familie war eine jener unschätzbaren Urzellen katholischer Gesinnung und christlichen Lebens, aus denen sich kirchliches und vaterländisches Glück erbaut. Der Lehrerssohn durchlief seine Schülerlaufbahn mit großer Auszeichnung. Mit dem Reifezeugnis des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Köln bezog er die Universität Bonn und die Akademie in Münster. Wie der Nachruf der „Kölnischen Volkszeitung" betont, war Fundamentaltheologie und Apologetik sein Lieblingsfach. Mit besonderer Freude widmete er sich auch dem Studium der Dogmatik. Später promovierte Fischer denn auch mit einer dogmatisch-apologetischen Dissertation über die außerordentlichen Wege des Heils: de salute infidelium in Tübingen. 1862 trat Fischer in das Priesterseminar zu Köln. Am 2. September 1863 empfing er die Priesterweihe. Durch 25 Jahre wirkte er als Religionsprofessor am Gymnasium in Essen; zugleich leitete er für Katholiken und Protestanten den Unterricht im Hebräischen. Enge war er mit der sozialen Pastoration der Industriestadt verbunden. Am 19. November 1888 wurde er von Erzbischof Krementz zum Weihbischof und Kölner Domkapitular ernannt, von Leo XIII. am 14. Februar 1889 zum Titularbischof von Juliopolis präkonisiert, endlich am 1. Mai im Dome zu Köln feierlich geweiht. Er waltete seines Amtes auch unter Erzbischof Simar. Nach dessen Heimgang ging der Kölner Hirtenstab auf Fischer über, der schon als Weihbischof im ganzen, über 2½ Millionen Katholiken zählenden Sprengel in hohem Ansehen gestanden hatte. Am Feste des hl. Joseph 1903 wurde Fischer feierlich inthronisiert. Im Juli 1903 erhob Leo XIII. den Erzbischof Fischer zum Kardinal als Kardinalpriester der stillen, altehrwürdigen Basilika Nereus und Achilleus unweit des Appischen Tores. Im August desselben Jahres nahm Kardinal Fischer an dem Konklave teil, aus dem Pius X. als Papst hervorging.

Nun entfaltete sich auf dem Unterbau der früheren Tätigkeit das reiche Wirken des Kardinals, wie wir es oben zu zeichnen versuchten.

Vom Dogma bis zur Sorge für die Reliquien, die er im Lichte von Römer VII u. VIII und I. Korinther XV — was vielleicht gegenüber der „Neuen Zürcher Zeitung" Nr. 212 zu bemerken nicht überflüssig ist — als Unterpfand des Endwunders Christi und der Endvervollkommnung der Christen und Christussucher guten Glaubens, der geistigen und leiblichen Auferstehung, der Verklärung der Gerechten und der Welt betrachtete, — vom strengen bischöflichen Hüten des Glaubensschatzes bis zur leidenschaftlichen Freude an der Theologie, — von den Hirtenbriefen bis hinein in den Zentrums- und Gewerkschaftsstreit tritt uns ein großes Ganzes aus den Taten des Kardinals entgegen. Vir sibi constans — so hat nach dem Worte der Kirche über einen bekannten großen Heiligen der Trauerredner Bischof Schulte des Kardinals Eigenart kurz und scharf gezeichnet.

Aus dem ganzen Wirken Kardinal Fischers leuchtet dazu die Erfüllung seines Wappenspruches:

Omnibus prodesse,
Obesse nemini. A. M.

Adveniat Regnum Tuum Eucharisticum!

Einladung

zur Versammlung der schweizer. Priester der Anbetung

Dienstag den 20. August 1912, vormittags 10 Uhr in der Studentenkapelle im Stift Einsiedeln.

Gewiß ist die Versammlung der schweizerischen Priester der Anbetung vom 17./18. August 1909 in Einsiedeln allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung. Wir benützen nun die „Schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln" (II. schweizerischer Herz-Jesu-Kongreß) vom 19./21. August a. c., um während dieser Feier, außerhalb der Zeit ihrer Vorträge, eine Versammlung der P. A. abzuhalten, an welcher eine kurze Ansprache gehalten, der Vereinsbericht vorgetragen und Gelegenheit zur Diskussion gegeben werden wird etc.

Zur Teilnahme sind hiemit nicht bloß die eingeschriebenen P. A., sondern alle hochw. schweizerischen Priester eingeladen.

Die g. Anwesenden können am 20. und 21. August während des Hochamtes ihre Anbetungsstunde halten.

Möge diese schöne und leichte Gelegenheit zum Besuch unserer Versammlung reichlich benützt werden zur Verherrlichung des heiligsten Sakramentes und zur Neubelebung unserer eucharistischen Andacht!

Im Einverständnis mit dem zuständigen hochwst. Episkopat und dem hochwst. Stiftsabt in Einsiedeln

Die Diözesandirektoren:
Katechet Dr. Stößel, Ingenbohl.
Kanonikus Prof. Thüring, Luzern.
Prälat Tremp, Berg Sion.

Kirchen-Chronik.

Der 48. Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz fürs Jahr 1911 gibt ein interessantes Bild der Entwicklung dieses Großwerkes der Schweizerkatholiken. HHr. Generalsekretär Scherzinger weist im frisch und anregend geschriebenen Vorworte wieder auf den durchschlagenden Erfolg der Hauskollekte gegenüber dem traditionellen Kirchenopfer hin. In Pfarreien, wo der pastorelle Hausbesuch eingeführt ist, der in der „Kirchenzeitung" schon so oft besprochen und warm empfohlen wurde, wird dieselbe sich von selbst ergeben und sich als willkommene Gelegenheit zur Hauspastoration darstellen. — Sehr erfreulich ist, daß die Frage der Verselbständigung von Missionsstationen, die für die Inländische Mission eine Lebensfrage ist, wenigstens teilweise und theoretisch durch den Beschluß der Gründung eines Pfarrbesoldungsfonds eine Lösung gefunden hat. Möge auch hier der Opfersinn unseres katholischen Volkes sich bewähren und die schweizerischen Katholiken nicht durch die Protestanten sich beschämen lassen, die diese Institution schon längst in die Tat umgesetzt haben! Sie ist auch nichts anderes als eine, den modernen Verhältnissen angepaßte, neue Form des Benefiziums und stellt sich als die nachträgliche Erfüllung der Vorschrift des Kirchenrechts dar, daß der erectio eines Kirchenamtes seine dotatio vorauszugehen habe. Wäre es nicht möglich, im katholischen Volke den Sinn für solche hochwichtige Stiftungen wieder zu wecken? In früheren Zeiten war er in Blüte und wurde von der Kirche auf alle Weise, selbst mit den weitgehendsten Privilegien, gefördert. — Wir machen auch wieder auf das vorzügliche Volksschriftchen von Regens Meyer sel. aufmerksam: Warum und wie die Schweizer Katholiken das Werk der Inländischen Mission unterstützen sollen.

Luzern. Dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Dekan J. Amberg sprechen wir hier anläßlich seiner Resignation den Dank aus für seine vielfache, unermüdliche pastorelle Arbeit, namentlich auch für seine liebevolle Hingebung auf dem Gebiete der Krankenseelsorge, endlich für seine trefflich gelungenen Restaurationswerke an unseren Kirchen, auf die wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Wer so oft mit dem Scheidenden seelsorglich zusammengearbeitet hat, ist ihm näher gestanden und wünscht erst recht von ganzem Herzen dem Pfarrer und Dekan einen gesunden, langen Lebensabend mit Betätigung seiner eigenartigen Kräfte in diesen und jenen Aufgaben.

Solothurn. Am 5. August feierte in der Kirche von Herbetswil unter freudiger Beteiligung von Klerus und Volk HHr. Pfarresignat Urs Jak. Bobst sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar ist im Jahre 1835 geboren, wurde am 5. August 1862 zum Priester geweiht und wirkte in den Pfarreien Matzendorf, Arlesheim, Biberist und zuletzt, bis zu seiner Resignation 1911, 35 Jahre lang als Pfarrer in Herbetswil im Tal. Herr Pfarr-Resignat Bobst ist ein Bekenner und Kämpe aus der Kulturkampfzeit. 1875 wurde er gewaltsam aus dem Pfarrhause Biberist ausgewiesen. Möge dem greisen, verdienten Priester nunmehr ein ruhiger, gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Schwyz. Im Kollegium Maria-Hilf werden *Priester-Exerzitien* gehalten von Montag Abend den 2. September bis Freitag Morgen den 6. September. Anmeldungen sind zu richten an das Rektorat.

Rom. In einem vom 7. Juni 1912 datierten Rundschreiben an die südamerikanischen Bischöfe hat der Heilige Vater die armen Indianer unter seinen Schutz genommen gegen Scheusale, Wölfe im Schafspelz der modernen „Zivilisation" und „Kultur". Pius X. ließ sich bekanntlich vorerst durch einen Spezialdelegaten genau über die Verhältnisse unterrichten. Die Stimme des Papstes hat auch in der liberalen und ungläubigen Presse einem lauten Echo gerufen. Pius ist mit diesem seinem Akte in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten, namentlich Benedikts XIV., auf dessen Enzyklika „Immensa Pastorum" vom Jahre 1741 er sich ausdrücklich beruft, und hat der glorreichen Geschichte der Kirche in der Antisklavereibewegung ein neues Ruhmesblatt beigefügt. Wir heben aus dem Papstbriefe nur eine Stelle hervor, die dem tiefsten Grunde dieser Unmenschlichkeiten, der Entchristlichung der Gesellschaft, das Heilmittel der Erziehung zur christlichen Liebe entgegenstellt: „Ihr aber (ehrwürdige Brüder), sorget dafür, daß in allen Erziehungsanstalten..., ganz besonders in den Kirchen, stets die christliche Liebe eingeschärft und gepredigt werde, die alle Menschen ohne Unterschied der Nation oder Farbe, als Brüder umfaßt, und die sich nicht in Worten, sondern durch die Tat erproben soll".

Rezensionen.

Die ersten neuen Kalender.

Bereits geht uns der Einsiedler Kalender für das Jahr 1913 (73. Jahrgang) zu. In zweifarbigem Umschlag, mit Farbendruck-Titelbild, zirka 70 Illustrationen, worunter 7 Vollbilder, zweifarbigem Kalendarium, Wandkalender, Märkteverzeichnis, Preisrebus. 130 Seiten, Oktav. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln. — Gleichzeitig erscheint Benzigers Marienkalender für das Jahr 1913, 21. Jahrgang. In mehrfarbigem Umschlag, mit Farbendruck-Titelbild, über 100 Illustrationen, worunter 9 Vollbilder, zweifarbigem Kalendarium, Wandkalender, Märkteverzeichnis, Preisrebus. 138 Seiten, 4°. Der Einsiedler-Kalender bringt außer dem gewohnten guten Kalenderstoff im Anschluß an ein sinnreiches Gegenbild einen anregenden Einleitungsaufsatz: Ein Gang in die Höhe und in die Tiefe. Daß Künstler und Schriftsteller Höhenflug und Tiefgang ganz modern auffassen und über alles sinnig Christi Begräbnis und Himmelfahrt als Tief- und Höhengang herrschen lassen, gereicht beiden zur Ehre. Die Abhandlungen: Jubiläums- und Gedenktage des Jahres 1913 wie: Heimatschutz und Verwandtes, enthalten ebenfalls viel Anregendes. Auch der Marienkalender bietet reichen Belehrungs- und Unterhaltungsstoff. Recht zeitgemäß ist das Einleitungswort von Dr. P. Odilo Ringholz: „Zu wem sollen wir gehen?"

A. M.

* * *

Für die schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln anläßlich des Herz-Jesu-Kongresses vom nächsten Montag bringt die Firma Eberle u. Rickenbach einige sehr passende und gediegene Werke in Erinnerung, nämlich die „eucharistischen Anbetungsstunden" von P. Cölestin Muff und das „Herz-Jesu-Büchlein" von P. Leopold Studerus, beide Konventualen des Stiftes Einsiedeln. Daneben wird speziell für Jünglinge das neue Büchlein des Generalsekretärs der schweizerischen Jünglingsvereine empfohlen: „Des Jünglings göttlicher Freund" von Stuber und für Familienväter Stillgers bekanntes Betrachtungsbuch „Der Vater", zwei wirklich ungemein empfehlenswerte Standesbücher. Schließlich wird noch auf das vom Einsiedler Stiftsdekan Dr. P. Athanasius Staub verfaßte Buch „Der Pilger vor der Gnadenkapelle" aufmerksam gemacht, welches mit Recht als das beste aller Einsiedler Pilger-Bücher gilt und im Besitze eines jeden Kongreß-Teilnehmers sein sollte. Diese fünf Bücher eignen sich auch außergewöhnlich gut sowohl für die Kongreß-Teilnehmer wie auch als Geschenke für diejenigen, welche den Kongreß nicht besuchen können und sind in allen Gebetbuchhandlungen erhältlich.

* * *

Vom göttlichen Heiland. Bilder aus dem Leben Jesu. Gemalt von Philipp Schumacher, der Jugend erklärt von Franz Xaver Talhofer. München, Allgemeine Verlagsgesellschaft. Künstler und Verfasser wollen uns ein religiöses Bilderbuch für die Jugend geben. Der Gedanke ist gut und bedarf aller Beachtung, einmal zu diesem Zwecke das Leben Jesu in der ausgedehntesten Weise zu verwerten und so die Jugend durch Wort und Bild in dasselbe einzuführen. Es ist dieses dem Künstler wie dem Erklärer der Bilder in trefflicher Weise gelungen, wenn wir uns auch vom künstlerischen Standpunkt aus nicht gerade für alle Bilder begeistern können. Was den Text betrifft, so wäre uns erwünscht gewesen, wenn der Autor sich noch mehr Mühe gegeben hätte, in die kindliche Anschauungsweise sich zu vertiefen. Dieses würde ihm auch ermöglicht haben, daß er dadurch die Sprache und den Ton, den man bei Kinderbüchern zu verwerten hat, noch besser getroffen hätte. — Gott, Christus und die Kirche. Erklärende Abhandlungen, Widerlegung von Einwürfen und Beispiele. Von P. Bonaventura Hammer O. F. M. Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln. Der Verfasser handelt vom Dasein Gottes, von der Lehre Jesu Christi, der Kirche und der Gnadenlehre. „Neues zu bieten war nicht der Zweck dieser Arbeit, . . . hiegegen war der Verfasser bemüht, die alte Lehre in möglichster Klarheit und anziehender Form darzustellen." Es ist eine gelungene Mosaikarbeit, welche uns der Verfasser bietet, die für Predigt und Christenlehre von großem Nutzen sein wird. Wir empfehlen das Buch auch als Lektüre für Laien, die eine Vertiefung ihrer Religionskenntnisse wünschen und anstreben. — Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend. Gesammelt und bearbeitet von E. Ernst. Es dürfte kaum notwendig sein, das vorliegende Buch noch weiter zu empfehlen; es bietet ein wahres Heilserum zur Bewahrung der Keuschheit und Reinheit unter der Jugend. Wir möchten in unsern Tagen dieses Buch in der Hand jeder Mutter wissen; denn auf eine geistvolle Art und Weise lehrt dasselbe alle, die sich mit Jugenderziehung zu befassen haben, wie sie derselben sexuelle Aufklärung bringen können, ohne daß das Heiligste selbst gefährdet und das Heiligtum der Reinheit in der Kinderseele zerstört würde. — Sammlung Kösel. Die Fixsterne, von Jos. Platzmann. Eisen und Stahl, von Alois Wurm. Franziskuslegenden, von Heribert Holzapfel. Geschichte der Pädagogik, von Wendelin Tolscher. Die Sammlung Kösel, welche bereits sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut und mit Recht immer größere Beachtung findet, will den Leser in die wichtigsten Gebiete des theoretischen Wissens, wie in die praktisch-tätige Weltkunde einführen. Ein ganzer Stab ausgezeichneter Mitarbeiter haben sich darangemacht, dieses ideale Ziel zu erreichen. In kurzer, knapper und wissenschaftlich klarer Form werden wir mit den bedeutendsten Wissenszweigen vertraut gemacht. Die vorliegenden vier Gaben zeichnen sich durch wissenschaftliche Präzision wie durch sachliche Gediegenheit aus. Sie reihen sich den bereits erschienenen Bändchen der Sammlung in würdigster Weise an und verdienen alle Beachtung und Verbreitung auch bei solchen, welche nicht die ganze Sammlung in ihren Besitz bringen können. — Heilige Vorbilder für christliche Jungfrauen, von P. Georg Patiß S. I. Regensburg, Verlagsanstalt. Der Verfasser bietet uns in einer Reihe von Legenden eine treffliche Auswahl von Vorbildern für christliche Jungfrauen, die in der Welt leben. Er will mit diesen Vorbildern nichts anderes bezwecken, als daß solche Seelen in den Vorbildern der Heiligen das erhabene Ideal schauen, dem sie im Leben nachfolgen sollen. Die Auswahl ist eine sehr treffliche und gute. Speziell für Präses von Jungfrauen-Kongregationen eignen sich die ausgewählten Beispiele zu einem Zyklus von Exempelpredigten. — Ruth. Vorträge für marianische Jungfrauen-Kongregationen, von Kaplan Josef Belle. Dülmen, Lauman. Der Verfasser hat seinen Predigten das Büchlein Ruth zugrundegelegt, das er in geschickter und praktischer Weise für seine Kongregationsvorträge verwertet. Dieselben sind einfach, aber klar in der Anlage und Disposition, durchflochten mit einer Reihe praktischer Gedanken, die sich sehr gut verwerten lassen. Wir empfehlen das Büchlein Vereinspräsiden der Kongregationen, es wird ihnen gute Dienste tun. — Klare Köpfe. Charakterzeichnungen deutscher Protestanten, die katholisch geworden sind. Von Friedrich Beetz. Aachen, Gustav Schmitz. Der Verfasser gibt uns kurze, treffliche Skizzen aus den Konvertitenbildern von Räß und Rosental. Zur Massenverbreitung dürften sich die kleinen Heftchen gut eignen und vielen eine billige Lektüre sein, die sie mit großem Nutzen lesen werden. — An stillen Sonntagen. Gedichte, Erzählungen, Festspiele, Märchen, Legenden für die katholische Jugend und das Volk, von Paul Frieben. Breslau, Goerlich. Der Titel gibt uns schon den äußerst reichen Inhalt an. Wir empfehlen das Buch speziell für Jugendbibliotheken, wo es einen ehrenvollen Platz verdient. Der Verfasser trifft den Volkston und ist ein glücklicher Erzähler.

P. Rufin.

* * *

Predigten für die Tertiaren des hl. Franziskus an der Hand der Ordensregel von P. Ardensius Völling, aus dem Franziskanerorden. Paderborn, Jungfermannsche Buchhandlung. Der Verfasser möchte mit seinen Predigten speziell dem Klerus ein Buch in die Hand geben, aus dem er Stoff zu Drittordenspredigten wählen kann. Die Predigten sind einfach, aber gediegen und klar. Die Disposition wird gut durchgeführt, der Stoff ist sehr passend und die Anwendungen praktisch. Es ist keine brillierende Rhetorik, welche uns die beiden Bändchen Predigten bieten, aber sie dürfen unbedenklich empfohlen werden.

P. Rufin.

Errata.

In letzter Nummer ist im Mariä Himmelfahrt-Artikel immer wie das erste Mal — potuit zu lesen.

Im Artikel „Zur Neugestaltung der Seminarien Italiens" muß es Seite 298, in der ersten Kolonne, elfte Zeile von unten, heißen: „in allen vier Jahren".

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabat
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid** und **kunstgerecht** in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

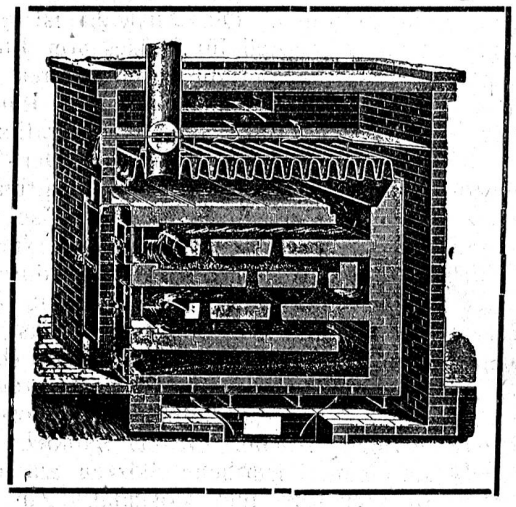
Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Kirchenheizung



Beste Referenzen

Prospekt kostenlos

F. Balzardi & Cie.

Telephon No. 5106 — **Basel** — Jungstrasse 18.

Unsere Qualität Goldcharnier

(hohles Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garantiert ca. 110/1000 fein Gold ergebend) **gehört zum Besten,** was heute in **goldplattierten Ketten** hergestellt wird und tragen sich auch nach **langen Jahren** wie **massiv goldene** Ketten. Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, ca. 1500 photographische Abbildungen, gratis und franko

E. Leicht-Mayer & Cie, Luzern, Kurplatz No. 40

GEBRUEDER GRASSMAYR

Inh.: **Max. Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reele Bedienung

Dem Jüngling ins Leben.

Standesgebetbuch

von Pfarrer Josef Reiser.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Bleistifte, berühmte Budweiser Erzeugung. Dtzd. 40 h. Detailpreis ca 80—96 h. Händler verdienen 50 %. Muster 30 Dtzd. sortiert, Cederholz, 6-kantig, auch Tintenstifte K 12.— Nachn. ADOLF WEBER IN BUDWEIS, Böhmen Nr. 274.

Schweizerische Männerwallfahrt

Zweiter Herz-Jesu-Kongreß in Einsiedeln.

Passende Festgeschenke und Andenken von **bleibendem** Werte bilden nachstehende fünf anerkannt vortreffliche, bischöflich approbierte u. vielfach empfohlene Gebet- und Betrachtungsbücher.

Der Pilger vor der Gnadenkapelle von Dr. P. Athanasius Staub O. S. B., Stiftsdekan das löbl. Kloster Einsiedeln. Das beste Einsiedler Pilgerbuch. Man beachte beim Einkauf genau den Namen des Verfassers.

Eucharistische Anbetungsstunden von P. Cölenstin Muff, Benediktiner in Einsiedeln. Volkstümliche Bearbeitung v. Walsers „Die ewige Anbetung".

Herz-Jesu-Büchlein von P. Leopold Studerus, Benediktiner in Einsiedeln. Handbüchlein sämtlicher Herz-Jesu-Bruderschaften.

Des Jünglings göttlicher Freund. Tatsachen, Forderungen und Gebete den katholischen Jünglingen vorgelegt von J. Stuber, Generalsekretär der schweiz. kath. Jünglingsvereine.

Der Vater als Haupt der christlichen Familie. Von Benefiziat S. Stillger.

Obige Bücher sind bei **Eberle & Rickenbach in Einsiedeln** erschienen und in **allen Gebetbuchhandlungen** zu beziehen.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Neue Messpulte

in schönem Eichenholz mit gedrehten Füssen, zusammenklappbar u. **drehbar.** Aeusserst solid. Per Stück Fr. 8.— und Fr. 9.—.

A. Willimann-Hunkeler
Einsiedeln.

Angenehme Reiselektüre bieten die Nummern des

Guckkasten.

Ill. Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Preis per Heft 45 Cts.

Zu beziehen bei

Räber & Cie.,

Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. nahe beim Bahnhof.

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:
Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.
Dep. d. Villa „Moos"
Luzern Telephon 1870

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.